

Jeder einzelne kann beitragen:

Sozialenzyklika Benedikt XVI.:
„Die Liebe in der Wahrheit!“

Die
Welt
erneuern

Einkleidung

Ein freudiges und höchst bedeutungsvolles Ereignis ist die kanonische Errichtung der „Kongregation der frommen Arbeiter“ durch die am Sonntag, den 24. November d.J. um 3 Uhr Nachmittag stattgefundene Einkleidung der ersten sechs Mitglieder: des P. Rektor Anton Maria Schwartz und fünf Brüder. Als Vorbereitung auf den wichtigen Schritt machten die Einzukleidenden durch drei Tage heilige Exerzitien. Eine sehr große Menge gläubigen Volkes war zur Feier erschienen.

aus: *Das christliche Handwerk, Dezember 1889 (Vorläufer der Kala-santinerblätter)*

Wie jedes Jahr **danken** wir auch heuer für alle Ihre Spenden. Dadurch mußten wir den Preis des Heftes sechs Jahre lang nicht anheben. Da aber in dieser Zeit sowohl die Druck- als auch die Versandkosten (um je fünfzig Prozent) gestiegen sind und auch der Heftumfang (um 25 Prozent) erweitert worden ist, kommen wir heuer um eine Preiserhöhung (um etwa zwanzig Prozent) nicht herum. Mit dem kommenden Jahr wird das Einzelheft **2,30 Euro** und das Jahresabonnement (Inland) **8,50 Euro** kosten.

Und wie jedes Jahr **bitten** wir auch heuer den beiliegenden Zahlschein bald für das Abo 2010 zu verwenden. – **Danke!**

INHALT

Weltverantwortung	63
Großzügigkeit	64
Voll Überzeugung	65
Nur für den Augenblick?	66
Rechte ohne Pflichten	67
Was bewirkt mein Geld?	68
Möglich – aber auch gut?	69
Dem Geringsten getan	70
Gottverbunden	71
Kala-Berichte	72

gelegen oder ungelegen

Mit zwei Jahren Verspätung ist sie nun erschienen – *Caritas in veritate*, die erste Sozialenzyklika Benedikt XVI. Geplant war ihre Veröffentlichung anlässlich des vierzigsten Erscheinungstages von *Populorum progressio*, einer Enzyklika Paul VI. aus dem Jahr 1967. Doch die Finanzkrise, die sich 2007 bereits abgezeichnet hatte, sorgte für die Verzögerung. Benedikt XVI. zog den Text kurzfristig zurück und überarbeitete ihn, damit das Schreiben seine Aktualität nicht schon beim Erscheinen eingebüßt hätte.

In der Einleitung spannt der Papst den Bogen zurück zur ersten Sozialenzyklika überhaupt –

schen Weltautorität, einer Reform der Vereinten Nationen und eines ausreichenden Zugangs zu Wasser und Lebensmitteln für alle Menschen sind unbedingt richtig und zu unterstützen, aber für den einzelnen bleibt diesbezüglich zumeist nur das Gebet als persönlicher Beitrag. Um dennoch eine konkrete Auseinandersetzung mit der Enzyklika für alle, die das wollen, zu ermöglichen, haben wir neun Themen, die der Papst berührt, aufgegriffen. Auf ein paar hinführende Gedanken folgen Fragen, in denen hoffentlich der eine oder die andere kleine Impulse für Ansätze einer Verwirklichung der Anliegen des Papstes finden können.

Enzyklika als Novene?

zu *Rerum novarum* Leo XIII., für deren Anliegen sich der selige Anton Maria Schwartz sehr eingesetzt hatte. Für Benedikt ist *Populorum progressio* „die *Rerum novarum* unserer Zeit“ – die Lehre Paul VI. über die ganzheitliche Entwicklung des Menschen möchte er für die Gegenwart aktualisieren.

Wir versuchen in diesem Heft zweierlei: Zum einen soll der knapp hundertzwanzig Seiten umfassende Text kurz und übersichtlich dargestellt werden. Jeweils in den Außenspalten der Seiten 63 bis 71 findet sich – grau oder farbig unterlegt – Punkt für Punkt der Inhalt des Schreibens. Die von uns fett hervorgehobenen Wörter sollen helfen, die Schwerpunkte der einzelnen Abschnitte schnell zu erkennen.¹⁾

Zum anderen lädt der übrige Teil jeder der genannten Seiten zur Betrachtung ein. Die päpstlichen Forderungen einer politi-

Das Durchlesen der neun Betrachtungsteile in einem Zug wäre diesmal wahrscheinlich nicht sehr sinnvoll. Eher ist zu empfehlen, sich jedes Thema einzeln anzusehen und sich für eine gewisse Zeit mit den Aspekten zu beschäftigen, die ansprechen – die Enzyklika also (bei aller Freiheit) im Sinne einer Novene aufzufassen. Nicht jede Frage wird auf jeden zutreffen – das ist auch nicht beabsichtigt. Aber dort, wo das Herz eine Regung zeigt, wäre es gut zu verweilen – um zu schauen, ob ein kleiner neuer Schritt im Alltag möglich ist.

Viel Freude und Gottes Segen
wünschen in der Liebe Christi

P. André
P. Jindar

¹⁾ Wer den gesamten Text lesen oder bestellen möchte, kann ihn über folgende elektronische Adresse erhalten: www.dbk.de; dann die jeweiligen Verweise wählen: Schriften - Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls - Nr. 186.

CARITAS IN VERITATE

Einleitung

(1) Die **Liebe in der Wahrheit**, die ihren Ursprung in Gott hat, drängt die Menschen, sich für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen, und ist damit der Antrieb für die wirkliche Entwicklung des Menschen und der Menschheit.

(2) Wird **Liebe im Licht der Wahrheit** verstanden und praktiziert, beruhen Familie und Freundschaft, aber auch **Gesellschaft, Wirtschaft und Politik** auf ihr.

(3) Denn die **Wahrheit** verleiht der Liebe Sinn und Wert, sie **befreit die Liebe von der Reduzierung auf ein Gefühl**.

(4) Ohne Wahrheit wird die **Liebe** in den privaten Bereich der Beziehungen verbannt; wird sie aber in der Wahrheit gelebt, ist sie ein **entscheidender Faktor für den Aufbau einer guten Gesellschaft**.

(5) **Ohne Wahrheit**, ohne Vertrauen und Liebe gegenüber dem Wahren gibt es weder Gewissen noch soziale Verantwortung – **soziales Handeln** wird ein **Spiel privater Interessen und Logiken der Macht**.

(6) Die **Gerechtigkeit** ist untrennbar mit der Liebe verbunden; sie ist das Mindestmaß der Liebe, von der sie im Geben und Vergeben vervollständigt wird.

(7) Gerechtigkeit und Liebe fordern das **Gemeinwohl** (*das Wohl aller in einer bestimmten Gemeinschaft*), das in einer globalisierten Gesellschaft die gesamte Menschheitsfamilie einschließt.

(8) In seiner Enzyklika *Populorum progressio* (PP, 1967) bekräftigt Papst Paul VI., daß die **Verkündigung Christi der wichtigste Faktor der Entwicklung** ist; diese Entwicklung soll mit ganzem Herzen und aller Intelligenz – also mit dem Feuer der Liebe und der Weisheit der Wahrheit – vorangetrieben werden.

(9) Nur die vom Licht der **Vernunft** und des **Glaubens** erleuchtete **Liebe** ermöglicht echte Entwicklung mit menschlichen Zielen; und nur die Treue zur Wahrheit läßt das Erfassen von Werten zu, was mit einer empiristischen und skeptischen Lebensauffassung (die nur an der Praxis orientiert ist) nicht gelingt.

Sorge ich konkret für jemand?

Weltverantwortung

Vergleiche dazu unter anderem die Enzyklika-Punkte 7, 39, 53

Ich darf Gott danken – für mein ganzes Leben und für vieles, was dabei nicht selbstverständlich ist.

Und er hat mir mit meiner Freiheit auch Verantwortung geschenkt. Es erfüllt mich immer, wenn ich diese Verantwortung wahrnehme.

● **Nehme ich Anteil am Leben meiner Nachbarn? (Sorge ich konkret für jemand – Lernhilfe, Einkauf, Krankenversorgung, Besuche, Amtswege?)**

Und er fragte Jesus: Wer ist mein Nächster? (vgl. Lk 10,29)

● **Liegt mir Gerechtigkeit in meiner Umgebung am Herzen? (Setze ich mich gerade konkret für etwas ein?)**

● **Nehme ich Rücksicht auf meine Umwelt, die allen gehört? (Sauberkeit, Vermeidung von Abfällen und Sondermüll, der irgendwo irgendwen belasten wird)**

Die Armen werden niemals ganz aus deinem Land verschwinden. Darum mache ich dir zur Pflicht: Du sollst deinem notleidenden und armen Bruder, der in deinem Land lebt, deine Hand öffnen. (Dtn 15,11)

● **Bin ich berufen, mit meiner ganzen Existenz in einem benachteiligten Gebiet dieser Erde zu arbeiten, um zu helfen?**

Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden! (Röm 12,15)

● **Könnte ich eine Patenschaft für bestimmte Menschen übernehmen? (Ärztliche Hilfe oder Schulbildung für Kinder, Dorfentwicklung, Priesterausbildung)**

● **Habe ich den Wunsch und auch die Zeit, mit meiner Unterschrift gegen Unrecht, das Menschen erleiden, aufzutreten?**

Wenn jemand Vermögen hat und sein Herz vor dem Bruder verschließt, den er in Not sieht, wie kann die Gottesliebe in ihm bleiben? (1Joh 3,17)

● **Bin ich bereit, auch in speziellen Anliegen meiner Nachbarschaft oder der Welt zu beten?**



Die Botschaft von Populorum progressio

(11) PP machte darauf aufmerksam, daß die Kirche durch all ihr Wirken die **ganzheitliche Entwicklung des Menschen** fördern will und fördert (sich also nicht auf Fürsorge und Erziehung beschränkt) und daß diese echte Entwicklung des Menschen die Gesamtheit der Person betrifft und somit die **Aussicht auf ewiges Leben einschließt**.

(12) Die **Soziallehre der Kirche** beleuchtet die immer neuen Probleme der Menschheit mit einem Licht, das sich nicht verändert.

(15) Sie ist **Glaubensverkündigung** und **Glaubenszeugnis** – ein unverzichtbarer Ort der Erziehung zum Glauben.

(13) Die **christliche Liebe** ist die **hauptsächliche Kraft** im Dienst der Entwicklung.

(14) Würde die Entwicklung nämlich allein **der Technik** überlassen, so **fehlte die Orientierung**.

(16) Für PP öffnet sich der wahre Humanismus zum Absoluten hin; die menschliche Entwicklung ist eine **Berufung**, sie kommt also von Gott, der ihr den letzten Sinn gibt.

(17) In verantwortlicher Freiheit antwortet der Mensch auf diesen Ruf; **Entwicklung und Unterentwicklung hängen von dieser menschlichen Verantwortung ab**.

(18) Wahre Entwicklung bedeutet nicht beliebigen Fortschritt, ein „Mehr“ in irgendeiner Beziehung, sondern hat **den ganzen Menschen und die gesamte Menschheit im Auge** – was gerade und nur von Christus her auf natürlicher und übernatürlicher Ebene erfolgt.

(19) Im Zentrum dieser wahren Entwicklung hat die Liebe zu stehen. Denn die Ursachen von Fehlentwicklungen sind nicht vor allem materieller Art, sondern im Fehlen eines **liebenden Geistes unter den Menschen und Völkern** zu finden, der seinen Ursprung in der transzendenten Berufung durch Gott hat, der uns zuerst geliebt hat.

ZWEITE BETRACHTUNG

Großzügigkeit

Vergleiche dazu unter anderem die Enzyklika-Punkte 22, 32, 34, 65

Mein Leben ist Geschenk. Ich habe nichts dafür geleistet, es wurde mir gegeben. Alles, was ich bin und vermag, kommt aus diesem Geschenk.

Beschenkt werden ist schön, aber Schenken erfüllt.

Als Abbild Gottes darf der Mensch schenken. Auch ich.

Und wie er darf ich das Schenken über das Haben stellen.

● Was verschenke ich (wirklich)? (Zeit, Freundlichkeit, Freude, Materielles)

Aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet, nicht aus eigener Kraft – Gott hat es geschenkt –, nicht aufgrund eurer Werke, damit keiner sich rühmen kann. (Eph 2,8-9)

● Erwarte ich grundsätzlich Gegenleistung? (Von wem? Wofür?)

● Stelle ich mich (oder etwas, was ich habe) gern zur Verfügung?

Gott hat seine Liebe zu uns darin erwiesen, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? (aus Röm 5,8;8,32)

● Sehen mich meine Nächsten als Schenkende(n)?

● Kann man von mir zinsenlos borgen?

● Worin übertreibe ich meinen Komfort? (Besitz, Gewohnheiten, Hobbys)

● Was wäre mir peinlich, würde ich mein derzeitiges Leben direkt unter Slumbewohnern führen?

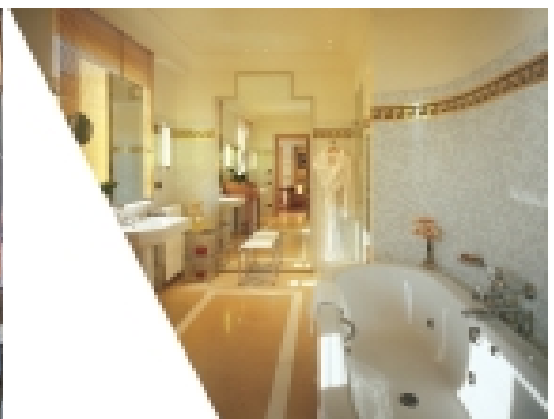
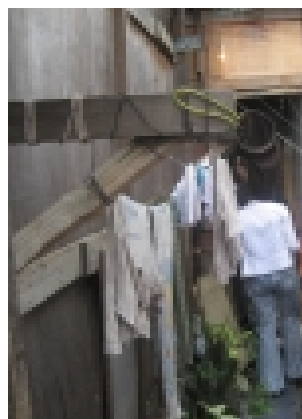
Gott hat uns in seinem geliebten Sohn seine Gnade geschenkt und durch sie Weisheit und Einsicht. (vgl. Eph 1,6.8)

● Leiste ich mir unnötigen „Luxus“? (hinsichtlich Wohnung, Auto, Urlaub, ...)

● Nehme ich an Glücksspielen teil?

● Spekuliere ich? (Versuche ich, mein Geld ohne persönliche Leistung zu vermehren?)

Und Jesus gebot den Aposteln: Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben. (aus Mt 10,8)



Leiste ich mir unnötigen Luxus, der mir peinlich wäre, würde ich ihn unter Slumbewohnern leben?

Voll Überzeugung

Vergleiche dazu unter anderem die Enzyklika-Punkte 8, 26, 56

Gott steht zu mir. Durch Jesus hat er mir seine Liebe gezeigt.
Auch ich darf zu ihm stehen – voll Überzeugung.
Ich spreche von dem, was mich erfüllt, wovon ich überzeugt bin.
Und das strahle ich auch aus.
Was ich überzeugt bin und tue, das steckt an.
Ich darf und will meine Überzeugungen frei wählen.
Jesus soll meine tiefste sein.

● **Besteht eine lebendige Beziehung zwischen mir und Jesus?**

Wer sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen. (Mt 10,32)

● **Kenne ich seine Worte, seine Wünsche?**

● **Trete ich auch für ihn ein – wie für einen guten Freund, auf den ich stolz bin?**

● **Liegt mir daran, Freunde für ihn zu gewinnen?**

Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. (Mt 5,14.16)

● **Stehe ich zu der Gemeinschaft derer, die ihn auch lieben – zur Kirche?**

● **Kenne ich meinen (unseren) Glauben?**

● **Kann ich ihn (ein bißchen) begründen, erklären?**

● Alle Frauen sind gleich, Alle Männer sind gleich und auch Alle Religionen sind gleich – diese Sätze stimmen nur für den Menschen, der oberflächlich ist und keine tiefe Liebe empfindet. **Bin ich mir bewußt, wie wichtig es ist, Jesus als jemand Besonderen gern zu haben?**

Verkünde das Wort, tritt dafür ein, ob man es hören will oder nicht! (aus 2Tim 4,2)

● **Zeigt sich mein Glaube im Alltag, in der Öffentlichkeit?**

● **Weiß (und erlebt) man mich (am Arbeitsplatz, in der Familie, in der Politik) als Christ?**

Ich danke Gott dafür, daß ihr euch gemeinsam für das Evangelium eingesetzt habt, vom ersten Tag an bis jetzt. (vgl. Phil 1,5)

● **Erkennt man an der Atmosphäre um mich ebenso wie an äußeren Symbolen, an Gesten und religiösen Feiern, daß Jesus für mich und mein Leben entscheidend ist?**



Die Entwicklung des Menschen in unserer Zeit

(21) Ein rein technisches und gewinnorientiertes Entwicklungsmodell läuft Gefahr, Vermögen zu zerstören und Armut zu schaffen; die heutige Weltsituation verlangt nach der Wiederentdeckung von **Grundwerten**, auf denen eine bessere Zukunft aufgebaut werden könnte.

(22) Der weltweite Reichtum hat zwar zugenommen, aber die **Ungleichheiten** wurden größer – der Kontrast zwischen Arm und Reich auch innerhalb einzelner Länder ist unannehmbar.

(23) Nicht nur die Wirtschaft, der ganze Mensch ist zu fördern.

(24) Die Wechselbeziehung zwischen **Politik und Wirtschaft** in einem Staat ist durch die Mobilität des Finanzkapitals und die international agierenden Konzerne weit weniger intensiv als früher.

(25) Wettbewerbsvorteile der Betriebe auf dem Weltmarkt gehen auf Kosten der sozialen Sicherheiten der Arbeitnehmer – auch deswegen sind **Arbeitnehmervereinigungen** zur Verteidigung der eigenen Rechte heute notwendiger als früher.

(26) Die zahlreicher und intensiver gewordenen Begegnungen zwischen den **verschiedenen Kulturen** bewirken zwei Gefährdungen: ein Abgleiten in den Relativismus (Alle Kulturen sind gleichwertig) und eine zunehmende Vereinheitlichung (Verlust der spezifischen Bedeutung der einzelnen Kulturen).

(27) Im Zeitalter der Globalisierung muß es möglich sein, wirtschaftliche Institutionen einzurichten, die allen Menschen **ausreichenden Zugang zu Wasser und Lebensmitteln** und auch die Bewältigung von Krisen – die verschiedensten Ursachen haben können – sichern.

(28) Wahre Entwicklung ist **offen für das Leben**; ohne den persönlichen und gesellschaftlichen Sinn für die Annahme neuen Lebens gelingen auch andere Formen der Förderung des Lebens nicht.

(29) Die Verweigerung der **Religionsfreiheit** behindert echte Entwicklung, für die moralische und geistige Kraft unentbehrlich sind; planmäßige Förderung religiöser Gleichgültigkeit, die „überentwickelte“ Länder mitunter exportieren, schadet der wirklichen Entwicklung, da sie gleichzeitig „moralische Unterentwicklung“ bedeutet.

(30) Wissenschaftliche Schlußfolgerungen allein zeigen nicht den Weg der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen; Liebe belebt das Wissen von innen her, sie ist erfinderisch im Entdecken von Ursachen des Elends und im Finden der Mittel, dieses zu überwinden: Es braucht die **an Intelligenz reiche Liebe** und die **von Liebe erfüllte Intelligenz**.

(31) **Moralische Bewertung** und **wissenschaftliche Forschung** müssen gemeinsam wachsen – beseelt von der Liebe.

(32) **Übertriebene Unterschiede im Besitztum** zu verhindern und **allen Menschen Zugang zur Arbeit** zu verschaffen, würde die menschlichen Beziehungen stärken, die auf Vertrauen, Zuverlässigkeit und Einhaltung der Regeln gründen; denn eine Grundstimmung der Unsicherheit raubt den Arbeitnehmern Kraft, die dann auch der Wirtschaft insgesamt fehlt.

Unser Entwicklungsmodell muß auch im Hinblick auf die unterschiedlichen Konsequenzen von **kurzfristig und langfristig angestrebten Zielen** überdacht werden (ein kurzfristig erreichter Gewinn von internationaler Wettbewerbsfähigkeit kann langfristig der ganzheitlichen Entwicklung der Bevölkerung schaden).

(33) Die weltweite wechselseitige Abhängigkeit (**Globalisierung**), die in den letzten Jahrzehnten sehr groß geworden ist, bedeutet eine gute Chance, Regionen und Länder von deren Unterentwicklung zu befreien; doch wird das ohne die Führung der Liebe in der Wahrheit nicht gelingen – die Vernunft muß sich ausweiten und von der „Kultur der Liebe“ beseelt werden, die Gott in jedes Volk gelegt hat.

VIERTE BETRACHTUNG

Nur für den Augenblick?

Vergleiche dazu unter anderem die Enzyklika-Punkte 11 und 32

Mein Leben ist in die Ewigkeit eingebettet.

Gott hatte nicht irgendwann die Idee, mich zu erschaffen, sondern trägt mich von Ewigkeit her in seinem „Herzen“ (vgl. 2Tim 1,9).

Der jetzige Augenblick ist wesentlich und soll fruchtbar sein – für mich und durch mich.

Aber er ist hingeordnet auf eine Ewigkeit, die ihn bei weitem übersteigt.

In dieser Spannung darf ich leben: die Hingabe im jetzigen Augenblick nicht verweigern und dabei doch das Ewige als wahres Ziel im Auge behalten. Oft und oft darf ich entscheiden, auf welche Art ich Vergängliches und Endgültiges zusammenführe, wie ich Eingreifen und geduldiges Abwarten, Verzichten und Ernten verbinde.

● **Ist meine Grundhaltung Dankbarkeit, Zufriedenheit oder erwarte ich ständig, daß alles nach meinem Wunsch verläuft?**

● **Habe ich Geduld im Zusammenleben mit meinen Nächsten?**

Mit dem Reich Gottes ist es, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; es wird Nacht und wird Tag, der Same keimt und wächst, und der Mann weiß nicht, wie. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht. (aus Mk 4,26-28)

● **Bin ich bereit, auf eine jetzt mögliche Annehmlichkeit zu verzichten, um mehr Zeit/Geld/Kraft/Schlaf für etwas Wichtiges oder Gutes zu haben?**

Wir wissen: Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung Hoffnung. (aus Röm 5,3-4)

● **Glaube ich daran, daß Liebe und Vertrauen eher ans Ziel führen als Kritik und Ultimaten?**

Wer geduldig alles ertragen hat, den preisen wir glücklich. (aus Jak 5,11)

● **Investiere ich gern in Erziehung, Beziehung und Begleitung?**

● **Will ich immer nur ernten oder bin ich bereit, zu säen und zu warten?**

Die Ausdauer soll zu einem vollendeten Werk führen. (aus Jak 1,4)

● **Nehme ich mir Zeit, um für mich nicht sofort Erreichbares zu beten?**

Unsere Heimat ist im Himmel. Von dort her erwarten wir Jesus Christus als Retter, der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines verherrlichten Leibes. (aus Phil 3,20-21)

● **Akzeptiere ich die Mühe einer Ausbildung, um danach damit Wertvolles wirken zu können?**

● **Wage ich immer wieder zu schauen, was meine jeweiligen Beschäftigungen für die Ewigkeit bedeuten?**

● **Schaue ich auf die Konsequenzen, die mein Tun auf längere Sicht hat?**

● **Setze ich Mitarbeiter (Mitmenschen) unter Druck, um Ergebnisse zu erhalten?**



Dankbar ...



... und zufrieden

Rechte ohne Pflichten

Vergleiche dazu unter anderem die Enzyklika-Punkte 43 und 57

Das Leben wurde mir geschenkt, und damit habe ich das Recht zu leben. Aber gleichzeitig auch die Pflicht, anderen dieses Recht nicht zu nehmen. Ebenso bringt jedes andere Recht Pflichten mit sich.

Die Pflichten sind der Rahmen, ohne den Rechte zur Willkür werden.

Jedes Recht, das ich habe, bedeutet Pflichten für meine Mitmenschen. Ebenso nimmt jedes Recht eines anderen mich in die Pflicht.

Mit den Pflichten, die ich erfülle, darf ich für die Rechte anderer sorgen.

● **Weiß ich mich zur Liebe zu allen Menschen verpflichtet und auch dazu, die Rechte der Schwachen und Benachteiligten zu wahren?**

● **Wie ernst nehme ich meine Pflicht zur Wahrheit?**

Jeder leiste den Trägern der staatlichen Gewalt den schuldigen Gehorsam. (aus Röm 13,1)

● **Sehe ich Versprechen und Zusagen, die ich jemandem gegeben habe, wirklich als Verpflichtung?**

● **Erkenne ich meine Verpflichtung vor Gott, meinem Nächsten zu vergeben?**

Petrus fragte: Herr, wie oft muß ich vergeben, wenn sich jemand gegen mich versündigt? Jesus sagte zu ihm: Siebenundsiebzig mal. (aus Mt 18,21-22)

● **Folge ich meinem Gewissen?**

● **Wieweit fühle ich mich zu spontaner Hilfe verpflichtet?**

Wem viel gegeben wurde, von dem wird viel zurückgefordert werden, und wem man viel anvertraut hat, von dem wird man umso mehr verlangen. (aus Lk 12,48)

● **Spüre ich die Verpflichtung, die mir geschenkten Fähigkeiten den Menschen und der Welt zur Verfügung zu stellen?**

● **Was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen – verpflichtet mich die „Goldene Regel“ Jesu?**

Vergebt einander, weil auch Gott euch durch Christus vergeben hat. (aus Eph 4,32)

● **Erfülle ich meine Pflichten gegenüber dem Staat?**

Was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen. (aus Mt 7,12)

Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört. (aus Mt 21,22)

Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen. (aus Mt 5,44)



Sehe ich meine Versprechen und Zusagen als Verpflichtung?

Brüderlichkeit, wirtschaftliche Entwicklung und Zivilgesellschaft

(34) Der Mensch ist für das Geschenk geschaffen – seine Existenz ist bereits Geschenk und weder erarbeitet noch verdient; ebenso kommen Wahrheit und Liebe nicht aus Denken und Wollen, sondern übermächtigen den Menschen. Daher muß eine wirklich menschliche Entwicklung von Wirtschaft, Gesellschaft und Politik dem **Prinzip der Unentgeltlichkeit** Raum geben.

(35) Ohne solidarische und von gegenseitigem Vertrauen geprägte Handlungsweisen in seinem Inneren kann der Markt seine wirtschaftliche Funktion nicht erfüllen; dazu bedarf er der **moralischen Kräfte**, die ihm „von außen“ (von anderen Subjekten) zukommen.

(36) Die Wirtschaft gehört zum Tun des Menschen und muß daher nach **moralischen Gesichtspunkten** strukturiert und institutionalisiert werden; als Träger der Wirtschaft bestimmt der Mensch ihre Qualität und sorgt dafür, daß in geschäftlichen Beziehungen die Dimension der Unentgeltlichkeit und des Geschenks ihren Platz hat.

(37) Das Wirtschaftsleben braucht Verträge, es braucht von der Politik geleitete Mechanismen zur Umverteilung sowie Gesetze und darüber hinaus **Werte**, die vom **Geist des Schenkens** geprägt sind.

(38) Die Liebe in der Wahrheit will alle die wirtschaftlichen Initiativen verwirklicht sehen, die den **Gewinn** zwar **nicht** ausschließen, aber über ihn als **Selbstzweck** hinausgehen – ohne Unentgeltlichkeit kann die Gerechtigkeit nicht erreicht werden.

(39) Die Überwindung der Unterentwicklung braucht eine Offenheit auf weltweiter Ebene für wirtschaftliche Tätigkeiten, die sich durch einen Anteil von Unentgeltlichkeit und Gemeinschaft auszeichnen. Das kann nicht durch Gesetze verordnet, sondern nur durch **Menschen, die zur Hingabe aneinander bereit sind**, verwirklicht werden.

(40) Unternehmen sind nur noch selten auf eine Region und immer mehr auf die Investoren bezogen



Papst Benedikt XVI.

SECHSTE BETRACHTUNG

Was bewirkt mein Geld?

Vergleiche dazu unter anderem die Enzyklika-Punkte 46 und 66

und verlieren so an Bedeutung für die Gesellschaft; doch sollten nicht nur die Eigentümer-Interessen beachtet werden, sondern vielmehr die Interessen aller, die zum Leben der Unternehmen beitragen – **Investitionen haben** nie nur wirtschaftliche, sondern **stets auch moralische Bedeutung**.

(42) Der **Globalisierungsprozeß** ist keine naturgegebene Notwendigkeit, sondern **wird von Menschen gestaltet und getragen**; die schweren Mängel, die ihm anhaften, sind zu beheben, um die positiven Möglichkeiten, die er in sich trägt, auch zu nützen.

Entwicklung der Völker, Rechte und Pflichten, Umwelt

(43) Solidarität bringt Vorteile, aber auch Pflichten; **jedes Recht setzt Pflichten voraus**, ohne die es zur Willkür würde, und eine Übertreibung der Rechte führt zur Unterlassung der Pflichten (Besteht die eine Seite auf dem Recht auf Überfluß und Laster, kommt es auf der anderen Seite zur hoffnungslosen Verarmung ganzer Nationen).

(44) Bevölkerungswachstum ist nicht die Hauptursache der Unterentwicklung; die **Offenheit für das Leben** ist ein sozialer und wirtschaftlicher Reichtum.

(45) Die Wirtschaft braucht für ihr korrektes Funktionieren die **Ethik** – derart, daß sie als Ganze (nicht bloß in einzelnen Bereichen) ethisch ist; dazu ist vor allem nötig, die unverletzliche Würde der menschlichen Person ebenso zu achten, wie den transzendenten Wert der natürlichen moralischen Normen.

(46) Neue **Unternehmensformen** (Hilfsabkommen für rückständige Länder, Ziele mit sozialem Nutzen) sollen in allen Ländern rechtliche und steuerliche Gestalt erhalten.

Ich präge meine Umgebung durch mein Reden – und noch mehr durch mein Tun.

Auch meine Unterstützung gestaltet die Welt – ich schenke Zeit, Ideen, Liebe und auch Materielles.

Bin ich mir bewußt, daß ich auch durch mein Einkaufen, mein „Konsum-Verhalten“, Einfluß nehme auf das, was sich in der Welt entwickelt?

Viel Geld geht durch die Hände eines Menschen, der regelmäßig sein Gehalt bezieht. Wohin fließt es, wem kommt es zugute?

● **Kaufe ich immer das Billigste, immer das Günstigste?**

● **Möchte ich durch mein Geld nur viel haben oder auch viel von meinem Geld (für mich) unterstützungswürdigen Unternehmen zukommen lassen?**

Jesus sagte: Gebt acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, aufgrund seines großen Vermögens im Überfluß zu leben. (vgl. Lk 12,15)

● Ich kann nicht alles Wertvolle unterstützen, nicht alles teurer kaufen, als es in Großmärkten kostet. **Aber wem helfe ich bewußt und konkret durch mein gezieltes Einkaufen?**

● **Kenne ich Unternehmen (oder Banken), die mit ihren Gewinnen rückständige Länder unterstützen oder Ziele mit sozialem Nutzen verfolgen? Informiere ich mich darüber? Gebe ich mein Wissen auch an andere weiter?**

Gebt, dann wird auch euch gegeben werden! In reichem, vollem, gehäuften, überfließendem Maß wird man euch beschenken. (aus Lk 6,38)

● **Rege ich ein gemeinsames Unterstützen von Einrichtungen an, die humane und soziale Ziele verfolgen, beziehungsweise ein gemeinsames Boykottieren von Firmen, die gegen Menschenrechte verstoßen oder für Gewinne alle ethischen Prinzipien opfern?**

Jeder gebe, wie er es sich in seinem Herzen vorgenommen hat, nicht verdrossen und nicht unter Zwang; denn Gott liebt einen fröhlichen Geber. (2Kor 9,7)

● **Habe ich die Möglichkeit, mich näher mit alternativem Geld zu befassen?**

Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist. (aus Röm 12,2)

● **Wünsche auch ich, daß sich mein Geld – auf Kosten anderer – selbständig und möglichst schnell vermehrt?**

Legt den alten Menschen ab, der in Verblendung und Begierde zugrunde geht! (aus Eph 4,22)



SIEBTE BETRACHTUNG

Möglich - aber auch gut?

Vergleiche dazu unter anderem die Enzyklika-Punkte 31, 70, 73-75

Der Mensch setzt viele Handlungen, er entdeckt auch Neues.

Der Verstand beurteilt das, was getan und erneuert wird.

Und das Gewissen beurteilt das, was der Verstand feststellt.

Vieles, was heute möglich ist, setzt in Erstaunen.

Vieles davon wird als zeitgemäß, modern oder fortschrittlich bezeichnet.

Ich möchte genau hören, was mein Gewissen dazu sagt, und mich nicht vom Staunen oder von der Fortschrittlichkeit überrumpeln lassen.

● **Künstliche Befruchtung – habe ich ein Recht darauf, einen anderen Menschen zu „machen“ (im Unterschied zu „entstehen/kommen zu lassen“)?**

● **Vorgeburtliche Untersuchung auf Behinderung – habe ich das Recht, über den Lebenswert eines anderen Menschen zu entscheiden?**

Alles ist mir erlaubt – aber nicht alles nützt mir. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich.
(1Kor 6,12)

● **Ständig erreichbar und ständig über alle öffentlich gemachten Ereignisse der Welt unterrichtet**

– ist es gut, so zu leben?

Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt?
(aus Mt 16,26)

● **Schönheitspflege und -chirurgie – ist das Aussehen wirklich so entscheidend und anziehend und nicht vielmehr der innere Reichtum?**

● **Welche technischen Neuheiten helfen mir tatsächlich, welche rauben mir trotz faszinierender Möglichkeiten genaugenommen nur Zeit und Geld?**

Prüft alles, und behaltet das Gute! (1Thess 5,21)

Und Gott gebot: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn sobald du davon ißt, wirst du sterben. (vgl. Gen 2,16-17)

Ständig erreichbar, über alles informiert – ist das Lebensqualität?



(47) Wahre Entwicklung will die Lebenssituation konkreter Menschen in einer bestimmten Region verbessern, damit diese wiederum ihren Verpflichtungen nachkommen können; dabei ist auf die **tatsächliche Wirksamkeit der Hilfe** zu achten, damit nicht der Hilfsempfänger zu einem Mittel für die Helfer wird.

(48) Die **Natur (Schöpfung)** ist uns von Gott als Lebensraum geschenkt; der Umgang mit ihr bedeutet Verantwortung gegenüber den Armen, den künftigen Generationen und der ganzen Menschheit.

(49) Auch die **Energieproblematik** fordert eine erneuerte Solidarität; das Aufkaufen nicht erneuerbarer Energiequellen durch Staaten, Gruppen und Unternehmen behindert die Entwicklung armer Länder (in denen sich oft diese Ressourcen befinden) sehr, führt zu Ausbeutung und Konflikten sowie zu Tod, Zerstörung und weiterer Verarmung.

(51) Wie der Mensch die Umwelt behandelt, so behandelt er sich selbst – und umgekehrt. Wenn die „**Humanökologie**“ respektiert wird, profitiert davon auch die Umweltökologie: Nur wenn das Recht auf Leben und einen natürlichen Tod geachtet wird, wenn Empfängnis, Schwangerschaft und Geburt des Menschen auf natürlichem Weg erfolgen, wenn Embryonen nicht für die Forschung geopfert werden, nur dann wird auch der Begriff Umweltökologie im Bewußtsein der Menschen bleiben; denn es ist ein Widerspruch, von einer neuen Generation die Achtung der natürlichen Umwelt zu verlangen, ihr aber nicht durch Erziehung und Gesetze zu helfen, sich selbst zu achten.

(52) Liebe und Wahrheit gehen uns voraus, sie konstituieren uns – und zeigen uns auch, was das Gute ist und worin unser Glück besteht.

Habe ich das Recht,
einen anderen Menschen zu „machen“?

Die Zusammenarbeit der Menschheitsfamilie

(53) Der Mensch verwirklicht sich in den zwischenmenschlichen Beziehungen – und in seiner Beziehung zu Gott; die Entwicklung der Völker hängt vor allem davon ab, sich als **eine einzige Familie** zu erkennen, die in einer echten Gemeinschaft zusammenarbeitet.

(54) Gott will uns in die Wirklichkeit der Gemeinschaft seiner Dreifaltigkeit aufnehmen.

(56) Die christliche Religion (und jede andere auch) kann ihren Beitrag zur Entwicklung nur leisten, wenn **Gott auch im öffentlichen Bereich seinen Platz** hat; im Laizismus (und auch im Fundamentalismus) geht der notwendige Dialog zwischen Vernunft und religiösem Glauben verloren – auf Kosten der Entwicklung der Menschheit.

(57) Für die Gläubigen ist die Welt nicht Produkt von Zufall und Notwendigkeit, sondern eines Planes Gottes; sie wissen sich verpflichtet, mit allen Menschen guten Willens zusammenzuwirken, damit unsere Welt diesem Plan entspricht. Dabei ist das Prinzip der **Subsidiarität** (Achtung der Personenwürde, kein falscher Entzug der Verantwortung) ein Zeichen der Liebe und Leitkriterium der Zusammenarbeit.

(58) Subsidiarität und Solidarität sind gemeinsam für internationale Entwicklungshilfe nötig; diese Hilfe darf keine Hintergedanken verfolgen, muß die **Regierungen sowie Kulturträger der betroffenen Regionen einbeziehen** und vor allem bemüht sein, die schrittweise Eingliederung deren Produkte auf den Weltmärkten zu fördern.

(59) Die Entwicklungszusammenarbeit soll eine gute **kulturelle und menschliche Begegnung** werden – die Helfer werden vergessene Tugenden neu entdecken, die Unterstützten sollen dem echt Menschlichen in ihrer Tradition treu bleiben.

(60) Entwicklungshilfe für arme Länder ist als Mittel zur **Vermö-**

ACHTE BETRACHTUNG

Dem Geringsten getan

Vergleiche dazu unter anderem den Enzyklika-Punkt 62

Wenn ich schon einmal an einem Ort fremd war, allein und auch ohne sprachliche Verständigungsmöglichkeit, dann weiß ich, was Heimatlosigkeit bedeutet: Einsamkeit, Unsicherheit, eventuell auch Angst. Mißtrauen und Ablehnung, die mir andere entgegengebracht haben, waren schrecklich.

Das möchte ich nicht weitergeben: Ich bete um Offenheit, Mut und Heiterkeit gegenüber „Fremden“.

- **Verdächtige ich Ausländer schnell?**
- **Verurteile ich sie – gedanklich oder ausgesprochen?**
- **Weiche ich ihnen aus?**
- **Habe ich ihnen gegenüber mehr Ängste als gegenüber Landsleuten?**
- **Helfe ich bewußt jemand von ihnen?**
- **Spreche ich aufbauend über sie und zu ihnen?**
- **Lehne ich sie als Freunde (auch meiner Nächsten) ab?**



Lehne ich Ausländer als Freunde ab?

Ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen. Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. (aus Mt 25,35.40)

gensschaffung für alle zu sehen.

(61) Ein wesentlicher Faktor echter Entwicklung ist ein allgemeiner Zugang zur **Bildung** – besonders was die **Kenntnis der menschlichen Person und ihrer Natur** betrifft; so kann zum Beispiel der Tourismus – mit kulturellen Aspekten verbunden – eine große Hilfe für die wirtschaftliche Entwicklung und das menschliche Wachstum darstellen, doch ohne den Respekt vor der menschlichen Person ebenso zu einem verderblichen Ereignis für Touristen und Bevölkerung werden.

(62) Das Phänomen **Migration** verlangt eine starke und weitblickende Politik der internationalen Kooperation, sodaß jeder Migrant als menschliche Person respektiert wird.

(63) Jede Verletzung der **Würde menschlicher Arbeit** hindert echte Entwicklung; menschliche Arbeit soll frei gewählt, für die gesellschaftliche Entwicklung fruchtbar sowie von allen geachtet sein und es ermög-

lichen, eine Familie zu erhalten.

(64) Die gerade heute wichtigen **Gewerkschaftsorganisationen** der Arbeitnehmer müssen sich **neuen Perspektiven** öffnen: den Konflikten zwischen Arbeitnehmern und Konsumenten, den Anliegen auch der Nicht-Mitglieder und der Arbeitnehmer in Entwicklungsländern.

(65) Zu erneuern sind auch die Strukturen des **Finanzwesens**: Skandalöse Spekulationen müssen verhindert, neue Finanzformen zur Förderung von Entwicklungsprojekten erstellt und das Mikrofinanzwesen muß gefördert werden.

(66) Die Konsumenten müssen zu ihrer **sozialen Verantwortung** erzogen werden – Kaufen ist nicht nur ein wirtschaftlicher Akt, sondern auch eine moralische Handlung.

(67) Eine Reform sowohl der Vereinten Nationen als auch der internationalen Wirtschafts- und Finanzgestaltung ist nötig: Es braucht eine echte **politische Weltautorität**.

Gottverbunden

Vergleiche dazu unter anderem die Enzyklika-Punkte 78 und 79

Vieles unternehme ich in meinem Leben, aber nichts gelingt ohne Jesus. Er führt ans Ziel.

Ich reiche ihm meine Hand und vertraue ihm alle meine Erkenntnisse und Vorsätze an. Sein Wille geschehe!



Habe ich Vertrauen zu Jesus Christus?

● **Habe ich Vertrauen zu Jesus Christus – kann ich mein Leben (in dem ich mich ganz einsetzen will) ihm wirklich überlassen?**

● **Lebe ich Barmherzigkeit gegenüber meinen jeweiligen Nächsten?**

Ohne mich könnt ihr nichts tun. (vgl. Joh 15,5)

● **Habe ich jemandem noch nicht vergeben?**

Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. (aus Gal 2,20)

● **Kann ich immer wieder auf Anerkennung, Recht-haben und Erfüllung meiner Wünsche verzichten?**

Die Entwicklung der Völker und die Technik

(68) Die Völker entwickeln sich, weil sich der einzelne Mensch entwickelt – nicht mechanistisch-vorherbestimmt, sondern **in Freiheit**, und nicht nach eigener Willkür, sondern auf **Grundlage eines „Selbst“**, das uns geschenkt worden ist. Die Entwicklung sowohl des einzelnen als auch der Völker verkommt, wenn man sich anmaßt, sein eigener Hervorbringer zu sein.

(69) Kraft seines Geistes bedient sich der Mensch der **Technik**, um seine Lebensbedingungen zu verbessern; Technik ist also nie nur Technik, sondern zeigt das Streben des Menschen nach Entwicklung.

(70) Wenn sich der Mensch der Technik bedient, muß er sich klar sein, daß er nur dann seine Freiheit wirklich lebt, wenn er auf den Zauber der Technik mit Entscheidungen antwortet, die **aus moralischer Verantwortung** kommen; denn

Motiv und Inhalt des Tuns bleiben der Art des Tuns stets vorgeordnet.

(71-72) Die Entwicklung der Völker – und auch der Aufbau des **Friedens** – wird nicht von unpersönlichen und automatischen Kräften geleitet (also kein Ergebnis einer bestimmten Technik), sondern von **rechtschaffenen Menschen**, Wirtschaftsfachleuten und Politikern, die in ihrem **Gewissen** den Aufruf zum Gemeinwohl bewußt leben.

(73) Die **sozialen Kommunikationsmittel** besitzen heute eine ungeheure Bedeutung, was die Formung der Weltanschauung der einzelnen Menschen betrifft; daher müssen Sinn und Zielsetzung der Medien auf die Förderung der **Würde** der Menschen und der Völker ausgerichtet sein – von der Liebe beseelt und im Dienst der Wahrheit.

(74) Entscheidend deutlich wird die Auseinandersetzung zwischen Absolutheitsanspruch der Technik und der moralischen Verantwortung des

Menschen in der **Bioethik**, die uns vor die Wahl stellt: Ist die Vernunft auf Transzendenz hin offen oder in der Immanenz eingeschlossen? Die Lösung liegt in der **gegenseitigen Hilfe von Glaube und Vernunft**: Vernunft allein verliert sich in der Illusion der eigenen Allmacht, Glaube allein droht dem konkreten menschlichen Leben zu entfremden.

(75) Die soziale Frage ist zu einer **anthropologischen Frage** geworden – das Leben des Menschen wird mehr und mehr manipulierbar (künstliche Befruchtung, Embryonenforschung, Klonen, Hybridisierung); das keiner Moral gegenüber verantwortliche Benützen der Technik ignoriert die Würde des Menschen und bestärkt eine rein materielle und mechanistische Auffassung menschlichen Lebens.

(76) Die Entwicklung muß nicht nur materiell, sondern auch **geistig-geistlich wachsen**, denn mit der Reduktion der Fragen, die das Innenleben des Menschen betreffen, auf Psychologie und Neurologie ist der Menschheit nicht gedient.

(77) Keine Erkenntnis ist mit materiellen Mitteln allein zu erklären – in jeder Wahrheit steckt mehr als wir erwartet hätten, jede Liebe enthält Überraschendes; es liegt an uns, die **materialistische Sicht** der menschlichen Geschehnisse zu **überwinden** und in der Entwicklung ein „darüber hinaus“ zu sehen, das die Technik nicht geben kann.

Schluß

(78) Ein Humanismus, der Gott ausschließt, ist ein **unmenschlicher Humanismus**, denn er läuft Gefahr, uns zu Gefangenen augenblicklicher Moden zu machen.

(79) Echte Entwicklung braucht Christen, die sich bewußt sind, daß die **von Wahrheit erfüllte Liebe** nicht ihr Werk, sondern ihnen **geschenkt** ist. Neben dem energischen Einsatz ihrer Hingabe bedarf es daher ihrer großen Aufmerksamkeit für geistliches Leben und Gottvertrauen, Barmherzigkeit, Vergebung und Selbstverzicht.



**Hoffen wir
auf den
Herrn!**

Rüsttage

Nach den Sommermonaten mit den vielen verschiedenen Lagerwochen war zu Beginn des neuen Arbeitsjahres eine „Atempause“ notwendig. Die meisten Patres und Brüder des Mutterhauses waren vom 1. bis 3. September gemeinsam mit Mitbrüdern aus anderen Kollegien und vielen „Schwestern der Jüngersuche“ und einigen Mitarbeitern im Exerzitienhaus St. Gabriel bei Mödling zu den sogenannten „Rüsttagen“ versammelt. Durch diese Tage führte der bekannte Franziskaner P. Wolfgang Heiß. Es ging um das Thema „Gemeinschaft“ und zwar auf der Grundlage des Gedankengutes von P. Lombardi. Ein zentrales Thema letztlich für die ganze Kirche, denn nur wo Gemeinschaft im Geist Christi gelingt, wird auch die Verkündigung des Evangeliums von den Menschen gehört und aufgenommen werden. Alle Vorträge und Denkanstöße waren auch mit einer großen Prise Humor gewürzt, was allen gut getan hat. Es war gewiß eine Stärkung und Ermutigung für alle Teilnehmer.

Hochfeste

Der September ist immer von zwei Ordenshochfesten geprägt: Maria Namen (12. September) und der Gedenktag unseres seligen Gründers, P. Anton Maria Schwartz (17. September). Die festliche Abendmesse am 13. September wurde von P. Generalsuperior Gottfried Großsteiner in Konzelebration mit vielen Mitbrüdern gefeiert. Im Rahmen dieses Festgottesdienstes wurde auch unser Kandidat Martin Glößl ins Noviziat aufgenommen. Eine schlichte Agape schloß die Feier ab. Die nunmehr drei Novizen im Mutterhaus – wo das Noviziat untergebracht ist – sind eine Freude und Hoffnung für die ganze Gemeinschaft.

Auch der Gedenktag unseres seligen Stifters wurde gebührend gefeiert.

Kala Rückblick

Nach der Festmesse hatten die Gläubigen die Möglichkeit, einen Einzel-Segen mit der P. Schwartz-Reliquie zu empfangen. Einige Tage vor und nach dem Gedenktag war auch Gelegenheit beim Sarkophag des seligen P. Schwartz im stillen Gebet zu verweilen, was auch von Vielen genützt wurde.

Medjugorje

Vom 21. bis 26. September begleiteten P. Lier und P. Clemens wieder eine große Gruppe nach Medjugorje. Was geschieht dort, daß immer wieder die Busse voll sind, wenn eine Fahrt an diesen Gnadenort angeboten wird? Zwei kurze Zeugnisse sagen da mit Sicherheit viel mehr als irgendeine Beschreibung: „Der Himmel ist in Medjugorje so stark spürbar, daß man einfach mitgerissen wird. Die Abschlußmesse hat mich tief berührt, ja diese Messe zählt sicher zu den berührendsten Momenten in meinem Leben ...“

„Als ich auf den Kreuzberg ging, spürte ich Jesus ganz nah – als würde er mich umarmen und sagen: Ich liebe dich! Ich habe ganz tief mit ihm mitgeföhlt und geweint ...“ (Der Jünger Christi 9/2009, S. 7)

Ausflug

Das letzte Ereignis, von dem ich berichten möchte, ist unser Ordensausflug, Montag, 5. Oktober. Das Ziel unserer Fahrt war Hardegg, die kleinste Stadt Österreichs (80 ständige Einwohner), unmittelbar an der tschechischen Grenze an der Thaya gelegen. An diesem Ausflug konnten diesmal 26 Mitbrüder teilnehmen. Man freut sich immer

auf diese Möglichkeit des Miteinander, weil ja sonst durch die verschiedenen Aufgaben kaum Gelegenheit ist, einmal zusammenzutreffen. Es war einer der letzten schönen und sehr warmen Spätherbsttage. Die Fahrt führte von Wien über Hollabrunn und Retz nach Hardegg. Zuerst war eine kleine Wanderung geplant, durch den schon herbstlich gefärbten Wald mit schöner Aussicht auf das Städtchen und die alles beherrschende Burg, dann ging's hinunter in das Flußtal und zum gemeinsamen Mittagessen im Gasthof „Thayabrücke“. Diese nun wieder hergestellte Brücke ist ein Zeichen für den großen Umbruch, der seit 1989 im damals kommunistischen Osten Europas stattgefunden hat. Wo vor zwanzig Jahren noch der „Eiserne Vorhang“ war und Tafeln noch heute davor warnen, die Staatsgrenze in der Flußmitte zu überschreiten, ist jetzt ein friedlicher Grenzverkehr: Tschechische Touristen kommen nach Österreich und umgekehrt; Radler, Wanderer oder Bustouristen wie wir. Nach dem Mittagessen war die Zeit frei verfügbar. Eine interessante Führung durch die Burg Hardegg bildete den Abschluß des Aufenthalts. Nach kurzer Busfahrt machten wir noch Halt in der Nähe von Röschitz. Hier lud eine Dorfkapelle zur gemeinsam feierlich gesungenen Vesper ein. Der Ausklang des Ausflugs war dann beim Heurigen, wie sich das im nördlichen Weinviertel gehört. Es ist schön, daß Gott auch solche Tage schenkt, wo nicht die Arbeit das wichtigste ist, sondern die Freude und das Miteinander.

P. Ludwig



*Der Sarkophag mit dem
seligen P. Schwartz*

Pfarre



Aus unserem Leben

Lebendiges Wasser für das dürstende Land

Dürstendes Land kann man sich in der kalten Jahreszeit nicht mehr so gut vorstellen, aber obwohl die Sonne nicht mehr hochsommerlich vom Himmel niederbrennt, bleibt bei vielen der Durst der Seele, der Durst des Herzens. Jesus will lebendiges Wasser geben, und wir Mitarbeiter von Maria vom Siege sind bemüht, das göttliche Lebenswasser den Leuten zuzuleiten. Im September be-



Die Firmlinge mit Weihbischof Franz Scharl

im Leben der Jugendlichen die bleibenden Früchte des Gotteswortes zeigen mögen.

Seit September begannen auch alle übrigen regelmäßigen Treffen unserer Pfarre – wie zum Beispiel der Jungmütter, der Kinder, der Senioren, der Frauen, der Caritas, der Gebetsgruppen, der Jugend, der Chöre, der Ausschüsse und auch außerordentlichen Angebote, wie die Monatswallfahrt, das Verstorbenen-gebet und das Gebet um Heilung und Versöhnung der Herzen.

Und währenddessen ich diese Zeilen schreibe geht gerade der Pfarrreinkehrtag zu Ende mit dem Thema „Mitarbeit und Apostolat der Laien“. Ein persönlicher Tip: Es lohnt sich, das entsprechende Dekret des II. Vatikanums über das Laienapostolat durchzulesen. Es ist eine wahre Fundgrube!

P. Peter



Abseilübung am Südturm der Kirche

gann die Schule und damit auch die Pfarrpastoral. Gleich zu Beginn war das Pfarrfest mit Kinder- und Jugendmesse, mit Speis und Trank am Kirchplatz, mit Turmbesteigung samt Kletterei sowie viel Musik und Tanz bei Evergreens. Eine Woche später luden wir zu Bergwanderung und heiliger Messe auf der Hohen Wand ein. Im Tal war es sommerlich heiß, und am Gipfel wehte schon ein kühles Lüftchen, doch beim Wandern und Meßfeiern und anschließenden Einkehren fühlten wir uns wohl und hatten auch recht intensiven Austausch. Der eigentliche Höhepunkt war die Firmfeier mit Weihbischof Franz Scharl. Bei dem Festgottesdienst blühte gewissermaßen der Samen des ausgestreuten Evangeliumwortes farbenfroh auf. Es bleibt aber Gebet des Herzens, daß sich



Barockkonzert in der Kirche Maria vom Siege



Von Hoffnung getragen

Leben in der Pfarre

Ereignisreiche Wochen und Monate liegen hinter uns. Ein Höhepunkt in dieser arbeitsreichen Zeit – die „großen Ferien“ sind ja hier im Jänner – war das Patrozinium unseres Pfarrpatrons, des heiligen Michael. In Vorbereitung auf dieses Fest gibt es schon seit einigen Jahren eine „Novene zum heiligen Erzengel Michael“, die neun Wochen vor dem Fest beginnt. Dabei „wandert“ die Statue des Kirchenpatrons wöchentlich von *Comunidade* zu *Comunidade*. Die Leute versammeln sich in dieser Zeit in der Kirche, beten, singen und erbitten den Schutz des heiligen Michael. Diesmal wurde am 26. Juli die Novene mit einer feierlichen Verabschiedung der Statue nach der Messe am Morgen begonnen und in einer Prozession kehrte sie am 27. September in die *Matriz* zurück.

Am 28. und 30. September gab es durch den sehr bekannten und beliebten Prof. Orofino Vertiefungsabende in der Heiligen Schrift, die diesmal den Brief des Apostels Paulus an die Phillipper als Grundlage hatten.

Am 29. September feierten wir mit unserem Bischof um 20 Uhr die Festmesse, die diesmal vom Kinder- und vom Jugendchor, beide von P. Rafael geleitet, musikalisch sehr schön umrahmt wurde. Nach der Messe gab es eine kleine Agape, die auch schon im letzten Jahr großen Anklang gefunden hat.

Im Monat November wird in der Pfarre, in allen *Comunidades*, die Erstkommunion gefeiert. Da gibt es dann drei bis vier Feiern pro Samstag Abend und Sonntag. In Vorbereitung dazu natürlich auch die Erstbeichte der Kinder. Im Dezember schließt das Arbeitsjahr mit der Pfarrversammlung, die am zweiten Sonntag, diesmal den ganzen Tag, mit Evaluierungen, Planungen, Gesprächen, Gebet und heiliger Messe die Ver-

antwortlichen aus allen *Comunidades* zusammenführt.

Für unsere Ministranten gab es am 31. Oktober einen Ausflug mit den Eltern, der uns auf eine *Fazenda da Esperança* (ähnlich dem bei euch bekannten „Cenacolo“) führte. Mit einer heiligen Messe und einem Zeugnis einer ehemaligen Drogenabhängigen begannen wir den Tag; danach konnten sich Eltern ausruhen und Kinder austoben und schwimmen. Am Nachmittag luden wir die Eltern zu einer Anbetung ein, die viele sehr bewegte und die Sehnsucht nach Heilung in manchen ganz stark zum Ausdruck brachte. Danilo, einer unserer Kandidaten und Ministrantenführer, der den Ausflug organisiert hatte, und ich waren ebenso bewegt und beschlossen, mehr mit den Eltern zu „arbeiten“. Deshalb werden wir sie am 21. November abends einladen, um dieser Sehnsucht nach Wachstum im Glauben nachzukommen. Am 1. November feierte dann die Ministrantengruppe ihr einjähriges Bestehen, indem sie den Got-



Die Ministrantengruppe gestaltete den Festgottesdienst

tesdienst in der Früh sehr schön und feierlich gestaltete.

In der Pfarre wird es im kommenden Jahr einen Wechsel geben: P. Rafael wird ab 1. Jänner 2010 als Pfarrer und ich, P. Felix, als Kaplan in der Pfarre arbeiten. Einerseits soll P. Rafael als Pfarrer verstärkt seine Fähigkeiten zur Entfaltung bringen können, andererseits brauche ich, P. Felix, mehr Zeit für die Formung und Ausbildung der jungen Mitbrüder.

Unsere Kindergärten

Nachdem die Stadtregierung im Juli nach einem halben Jahr endlich die

Beiträge für unsere Kindergärten überwiesen hatte, mußten wir danach wieder monatelang auf die nächste Auszahlung warten. Das ist für uns jedesmal sehr schwierig, da wir pro Monat etwa 10.000 Euro an Ausgaben haben. Dank der Spenden aus Österreich ist es uns bisher möglich, den Betrieb aufrecht zu erhalten und den 220 Kindern auch eine gute und liebevolle Begleitung zu ermöglichen. Außerdem gibt es auch hier einige Sponsoren, die uns helfen, sodaß wir auch schöne Feste mit den Kindern feiern können. So waren wir mit den Kindern am 29. Oktober im Tiergarten in Rio, was für die Kinder eine große Freude, für die Kindergärtnerinnen aber natürlich eine große Anstrengung war, diese große Schar (147 Kinder zwischen zweieinhalb und sechs Jahren!) im Auge zu behalten! Am 16. Oktober waren wir mit den Angestellten der Kindergärten in Aparecida, dem Nationalheiligtum Brasiliens, weil uns eine Autobusfirma gratis einen Bus zur Verfügung gestellt hatte.

Der Kindergarten in Vila Claudia, den wir vor zwei Jahren vom *Casa do Menor* übernommen haben, gehört nun auch rechtlich zu uns und heißt ab nun wie die *Comunidade* „*Cristo Redentor*“, „Christus, der Erlöser“.

Unser Haus

Unsere Hausgemeinschaft zählt zur Zeit sechs Personen. Murilo ist am 28. August ausgeschieden, Altamiro, der ein großes musikalisches Talent hat und mehrere Instrumente spielt, hat am 11. Juni seine Kandidatur bei uns begonnen. Neben P. Rafael und mir, P. Felix, wohnen bei uns Edgard, der schon seine erste Probe abgelegt hat und in Rio bei den Benediktinern im ersten Jahr Theologie studiert, sowie die Kandidaten Felipe, Danilo und Altamiro. So Gott will, werden diese drei im Februar mit dem Noviziat beginnen.

P. Felix



Kandidat Altamiro

REINDORF



**... soll
blühendes
Land
werden!**

Paulus-Tag

Am 19. September fand rund um den Stephansplatz als Abschluß des Paulus-Jahres ein Paulus-Tag statt. Für die **Ministranten** wurde dabei ein Städtegeländespiel, eine Art Rätselralley, über



Rätselralley beim Paulusfest

den Apostel Paulus organisiert, bei dem auch die Reindorfer „Minis“ mitmachen. Es war sehr spannend, in vielen Kirchen der Innenstadt das Leben und Wirken des Apostel Paulus zu entdecken und auf dem Weg zu den jeweiligen Stationen Jüngern Jesu zu begegnen oder aber auch Räubern in die Hände zu fallen. Den Abschluß für die Ministranten bildete die gemeinsame Vesper mit Kardinal Christoph Schönborn im Stephansdom.

Beim Gebets-Programm im Stephansdom gestalteten die Schwestern mit einigen Helfern eine „Stunde der Barmherzigkeit“. Viele Menschen nahmen die Gelegenheit wahr, vor dem ausgesetzten Allerheiligsten zu beten, eine Kerze anzuzünden, sich ein Schriftwort mitzunehmen, ...

Exerzitien

Als sehr angenehm empfunden haben viele, daß heuer unser Exerzitien-Wochenende in St. Gabriel/Mödling

auch auf den Montag (Nationalfeiertag) ausgedehnt war. So war mehr Zeit und Möglichkeit, den Alltag hinter sich zu lassen und in die Gegenwart Gottes einzutauchen. In den Vorträgen und Predigten versuchte P. Andreas vor allem grundsätzliche Dinge des Glaubens (Gebet, Wort Gottes, Leben aus der Kraft des Geistes,...) anzusprechen, zu vertiefen und auch gleich zu probieren.

An einem Nachmittag war die Möglichkeit sogenannte „FAQ“ (Frequently Asked Questions, häufig gestellte Fragen) – unsere persönlichen oder uns von den Menschen zugetragenen – zu stellen und gemeinsam zu beantworten. Interessanterweise drehte sich alles um drei Themen: wozu Gott uns Menschen „braucht“, die Frage nach dem Leid, und wie wir den Menschen Gott „vermitteln“ können.

„Ich hatte Ende Oktober wichtige Entscheidungen zu treffen, die andere Leute empfindlich betrafen. Ich erwähnte dies im Beichtgespräch bei den Exerzitien und bat daraufhin Maria und die Schutzengel der Betroffenen um eine gute Lösung für alle Beteiligten. Es ging um eine geschäftliche Entscheidung, die mir sehr klug vorgekommen war, die sich aber als Riesenenttäuschung und ziemlicher finanzieller Verlust für mein Gegenüber herausstellte. Ich bat also die Schutzengel um Hilfe und war auch bereit, Einbußen finanzieller Art hinzunehmen, wenn nur eine erfreuliche Lösung für alle zustande käme. Was zunächst unentwirrbar erschien, löste sich in der darauf folgenden Woche binnen einer Stunde. Völlig unerwartet tauchte ein weiterer Interessent für dieses Geschäft auf, der mit seinem Angebot ein für alle herrliches Ergebnis bewirkte. Ich hatte keine Einbußen, und die Person, die vorher total frustriert gewesen war, sagte zu mir: „Unsere Gebete wurden erhört!“ Also hatte auch sie darum gebetet. Und Gott hatte seine Engel zu Hilfe gesandt.“ (Peter D.)

Jugendwallfahrt nach Assisi

Ein Schwerpunkt, den wir für die Jugendlichen in diesen Herbst-Monaten anbieten, ist ein so genannter Jün-

ger-Kurs. Neben den wöchentlichen Treffen und der persönlichen, täglichen Vertiefung in grundlegende Themen des christlichen Lebens haben wir auch zu einer gemeinsamen Wallfahrt nach Assisi eingeladen.

Es waren sehr gesegnete vier Tage rund um Allerheiligen, noch dazu von herrlichem Herbstwetter begleitet. So konnten wir die Zeit und die Möglichkeiten in Assisi gut nutzen, um das



Santa Maria degli Angeli in Assisi

Leben des heiligen Franziskus und der heiligen Klara kennenzulernen, ihre Wirkungsstätten zu besuchen und ihre Berufungsgeschichte, ihr beständiges Ringen und Suchen nach dem Willen Gottes zu entdecken.

„Was mich in Assisi besonders berührt hat, war, wie viel Zeit ich dort im Gebet verbringen konnte. Denn in unserer hektischen Zeit ist es nicht leicht, Zeit für das Gebet zu finden. Seit Assisi fällt es mir viel leichter, mindestens fünfzehn Minuten Zeit für das Gebet zu finden.“ (Karin)

„In Assisi konnte ich die Nähe Gottes sehr wahrnehmen. Wunderbar war für mich der Lobpreis, den wir Jugendliche am Abend im Olivenhain gehalten haben. Gott hat mir in diesen Tagen deutlich gezeigt, was ich in meinem Leben noch ändern soll, um Ihm näher zu kommen. Mir gibt das Leben des heiligen Franz sehr viel Kraft.“ (Nikolaus)

Br. Stefan

KALA-RÜCKBLICK

REINLGASSE



„Kommt
und
laßt uns
zieh'n!“

September bedeutet immer: Beginn des neuen Arbeitsjahres mit vielen Einteilungen, Besprechungen, Planungen, Suchen von Gruppenleitern und Einladen der verschiedenen Gruppen und Runden. Nach einigen Jahren Unterbrechung gab es heuer am zweiten Septembersonntag nach der sehr umfassend gestalteten Kindermesse wieder einen Frühschoppen im Garten, der durch schönes Wetter sehr begünstigt war und viele anlockte. Besonderer Dank gebührt dafür Lukas von Leon und seinen Unterstützern. Dieser Sonntag war auch mit der Freude verbunden, daß ein Pfarrkind der Reingasse, Martin Glössl, in der Mutterhauskirche im Rahmen der Abendmesse von P. General ins Noviziat aufgenommen wurde, darüber mehr im Mutterhausbericht. Wir wollen Martin auf jeden Fall mit unserem Gebet unterstützen. Der Sonntag nach dem Hochfest des seligen Anton Maria Schwartz stand ganz im Zeichen unseres Gründers.

Jugend-Alpha-Kurs

Viel Engagement und Planung wurde auch in die Vorbereitung eines „Jugend-Alpha-Kurses“ durch einige Gruppenleiter und allen voran Sr. Eveline investiert; Die Eröffnung erfolgte mit einem sehr temperamentvollen „Open-air“-Konzert am 3. Oktober durch die Gruppe „Cadiac Move“. Die-



se Gruppe zeichnet sich durch jugendgemäße Musik und einen sehr überzeugten Glauben aus und war wirklich sehr beeindruckend, sogar für die Polizei, die der Lautstärke wegen noch auf Besuch kam. An den bis Mitte Dezember immer mittwochs stattfindenden Kursabenden nehmen zwischen fünf- und zwanzig und dreißig junge Menschen teil. Die Thematik wird von den Gruppenleitern gestaltet und stellt einen Grundkurs des Glaubens dar.

Abschied

Am ersten Oktobersonntag feierten wir den Kindergarten-Erntedank und verabschiedeten dabei auch unsere langjährige Kindergartenhelferin Ottilie Mersich, die über 26 Jahre in unserem Pfarrkindergarten sehr engagiert und bei den Kindern beliebt tätig war. Möge ihr in der Pension mit ihrem Enkelkind viel Freude geschenkt sein! Unser Jugendchor unter der Leitung von Wolfgang Paul gestaltete eine sehr gut besuchte und gestaltete Jugendmesse am zweiten Oktobersonntag.

Was alles los war ...

23 Personen waren mit PP. Hans, Erich, Sr. Eveline und Br. Bernd zu Exerzitien im Stift Göttweig (Thema: „Freundschaft mit Christus“) und konnten sehr intensive und tiefe Tage dort verbringen. In der Woche danach (20.-26.10.) hielt P. André im Liebfrauenhof in Neulengbach Einzelexerzitien für 18 Teilnehmer. Br. Wolfgang war in Göttweig bei Legionsexerzitien dabei.

Sehr erfreulich war das Ergebnis des Missionssonntages, an dem Mag. Doris Huber das heurige Schwerpunktländ eindrucklich dargestellt hatte – fast

1400 Euro kamen herein.

Der Oktoberrosenkrantz wird in der Reingasse schon seit der Rosenkrantzenzyklika Leos XIII., also seit P. Schwartz-Zeiten feierlich gestaltet, heuer beteten wir besonders für die Priester und hielten nach dem Vorschlag der Chorleiterin Elisabeth Betelka zweimal einen Statio-Rosenkrantz, der zu den verschiedenen liturgischen Orten in unserer Kirche führte.

Br. Bernd hat nach etlichen administrativen Magistratshürden den Turnsaal der öffentlichen Volksschule für seine Fußballgruppe ergattern können und ist so für den Winter gut gerüstet.

Br. Wolfgang und P. Hans sind sehr eifrig bei den Haubesuchen, knüpfen dadurch gute Kontakte, bauen viele Brücken zur Pfarre und lernen natürlich auch viele Nöte kennen.

Wertvolle Hilfe

Erwähnt werden soll en hier auch einmal unsere guten „Hausgeister“, die Köchinnen Johanna Kollmann und Eva Hatwieger, die uns bestens versorgen, und unsere Pförtnerin Gerlinde Döttl, die neben der Pforte die Blumen in Haus und Garten gut versorgt und wässert, sodaß unser Garten wirklich eine prachtvolle Oase darstellt.

Unsere emissionsneutrale Holzheizung ist mittlerweile in Betrieb und wärmt uns gut, allerdings riecht man im Haus auch, daß mit Holz geheizt wird. Sorgen bereiten uns noch die ausstehenden Rechnungen, wir müßten für unseren Pfarranteil heuer noch etwa 10.000 Euro sammeln und hoffen auf die Großherzigkeit unserer Wohltäter.

P. Erich



Blick in die Teilnehmerschar

DEUTSCH GORITZ



Pfarr-Reise nach Dalmatien

Am Montag, 21. September, machten sich 35 Pfarrangehörige und Gäste zu einer Wallfahrts- und Kulturreise nach Kroatien auf.

Nachdem wir unsere Reise sehr früh angetreten hatten, konnten wir unterwegs ein ausgiebiges Frühstück einnehmen, bevor die erste Überraschung in Zadar folgte: die „Meeresorgel“ (2005 erbaut; 35 Röhren, etwa siebzig Meter lang, in Uferpromenade eingebaut; das ein- und ausfließende Wasser erzeugt Töne, die Tag und Nacht zu hören sind).

Weiter ging es an der wunderschönen Küste entlang, mit Aufenthalt beim Eingang zu den Wasserfällen von Krka, zu unserem Hotel in Tuèpi. Einige nützten das herrliche Wetter und stürzten sich ins Meer.

Gleich am zweiten Tag folgte der Höhepunkt unserer Reise: Medjugorje. Auf sehr kurvenreicher Straße erreichten wir über das Bergmassiv Biokovo den Wallfahrtsort. In der Anbetungskapelle feierten wir unsere erste heilige Messe – nur wir allein –, und jeder von uns war sehr berührt. Bei großer Hitze (32 Grad Celsius) pilgerten wir betend auf den Erscheinungsberg – sehr steil und steinig, aber der Weg war sehr eindrucksvoll. Dann kam die zweite

Überraschung: Unser Busfahrer Toni zeigte uns in der Nähe ein neu erbautes Dorf aus Steinen – eine Hotelanlage mit Restaurants, Apartmenthäuschen, Freilichttheater, Kirche, Mühle und Museen. Kleine Bächlein flossen durch Restaurant und Parkanlage.

Zurück im Hotel, das direkt am Strand liegt, badeten viele von uns – wie fast jeden Abend – im Meer.

Am dritten Tag besuchten wir Dubrovnik. Dabei führte die Fahrt durch ein acht Kilometer breites Stück Bosnien-Herzegowina. Das fruchtbare Gebiet im breiten Delta der Neretva bildet hier den schmalen und einzigen Zugang dieses Landes zum Meer. Dubrovnik – wieder in Kroatien – wurde in den Kriegswirren 1991 sehr stark zerstört und mit Hilfe der UNESCO wieder aufgebaut. Einige von uns besichtigten die Stadt von der Stadtmauer aus, die die Stadt völlig umschließt.

Am vierten Tag war Split unser Ziel. Der Palast des Diokletian und die Altstadt sowie die lange Strandpromenade beeindruckten mit südlichem Flair. Danach besuchten wir Trogir, eine bestens erhaltene romanisch-gotische Hafenstadt, die zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt.

Am Freitag besuchten wir Mostar, eine Stadt, die Spuren vieler verschiedener Kulturen aufweist und in der noch immer großen Spannungen herrschen. Neben der berühmten „alten Brücke“ über die Neretva aus dem 16. Jahrhundert, die im Bosnienkrieg zerstört und



danach wieder rekonstruiert worden war, besuchten wir auch eine Moschee in der Altstadt. Anschließend besuchten wir zum zweiten Mal Medjugorje. Wir feierten wieder eine heilige Messe, diesmal in der Hauptkirche. An diesem Kraftort des Glaubens und des Gebetes legten wir alle der „Königin des Friedens“ unseren Dank und unsere Bitten vor. Beeindruckt von dem Erlebten fuhrten wir danach ins Hotel zurück.

Am vorletzten Tag konnten wir bei herrlichem Wetter auf die Inseln Hvar und Brač fahren. Am siebten Tag besichtigten wir auf der Heimfahrt den Nationalpark Plitvice mit den berühmten Seen. Auf unserer beeindruckenden Reise wuchsen wir zu einer guten Gemeinschaft zusammen und hatten auch das Glück, in unserem kroatischen Chauffeur Toni einen guten Reiseführer zu haben. Wir sind unserem „Fliegenden Holländer“, Pfarrer P. van den Berg, sehr dankbar, daß er mit uns so schöne Reiseerlebnisse teilt und freuen uns schon auf die nächste Fahrt mit ihm.

Maria Fink und Hermi Kellermann



Drei der acht Darsteller im dritten Akt des Stücks

„Briefwechsel“

So hieß das Theaterstück, das unsere Theatergruppe Mitte November aufführte. Wir durften zahlreiche Besucher begrüßen, die sich an dem lustigen Spiel voller Verwechslungen erfreuten. Den vielen freiwilligen Helfern soll an dieser Stelle besonders gedankt werden!

P. Gustav



Die dalmatinische Küste nahe Makarska



„Wenn nicht
der Herr
das Haus
baut ...“

Missionszentrum

Jugendwochenende

Ende September fand bei uns im Missionszentrum ein Jugendwochenende statt. Am Samstag beschäftigten wir uns mit der Bedeutung der Muttergottes für unser Leben. Am Nachmittag halfen die Jugendlichen bei verschiedenen Arbeiten in der KGI mit, unter anderem beim Restaurieren der Wander-Muttergottes-Statuen. Am Sonntag gab es einen Impuls über das Apostolat. Einige der älteren Jugendlichen entschieden sich, Glaubensbriefe und Kleinbüchlein von Dr. Madinger in Kirchen, bei Ärzten, in Geschäften... aufzulegen.

Ich war zum zweiten Mal beim Jugendwochenende dabei. Die Nähe Jesu, besonders in der Nachtanbetung, hat mir sehr gut getan, vor allem, weil es derzeit manche offene Fragen in meinem Leben gibt. Mit den gläubigen Jugendlichen und den Schwestern ergaben sich gute Gespräche, was sehr bereichernd für mich war. Besonders gefreut hat mich, daß ich in der Gebetszeit im Anschluß an die Monatswallfahrt Zeugnis davon geben durfte, wie mich Jesus und Maria in der letzten Zeit beschenkt haben. Auch die Zeugnisse der anderen Jugendlichen haben mein Herz berührt. (Andrea)



Eine Austauschgruppe beim Jüngerwochenende



Helferinnen beim Restaurieren
der Marienstatuen

Medjugorjewallfahrt

Um Medjugorje etwas ruhiger erleben zu können, fuhren wir heuer nicht erst zum Nationalfeiertag, sondern schon vom 7. bis zum 11. Oktober mit rund siebzig Personen an diesen Wallfahrtsort. Nach dem Erscheinungsberg und dem Kreuzberg waren wir am dritten Tag bei der Gemeinschaft Cenacolo, in der die Burschen sehr starke Zeugnisse über das Wirken Gottes in ihrem Leben erzählten. Die gestaltete Anbetung am Abend vor der Heimfahrt war für viele ein besonderes Erlebnis.

Wander-Muttergottes

Bei unserer Arbeit mit der Wander-Muttergottes versuchen wir, die Stützpunkte in ihrem Apostolat zu bestärken. Dazu halten die Schwestern viele Stützpunkt-Treffen in den Bundesländern. Bisweilen sind auch P. Christian oder P. Martin mit dabei. Anfang Oktober hielten wir die ersten Stützpunkt-Treffen in Vorarlberg seit Beginn der Aktion mit der Wander-Muttergottes im Jahr 1983. Die Stützpunkte waren sehr froh über die Anregungen und Ermutigungen, und sie erzählten uns auch einige Berichte über das Wirken mit der Wander-Muttergottes.

Gebietsmission

Im Oktober gab es auch noch eine Gebietsmission in der Umgebung von Schwarza, bei der etwa 55 Familien besucht und zum gemeinsamen Gebet ermutigt wurden. Von den Besuchten meldeten sich vierzehn als Stützpunkt für die Wander-Muttergottes. Am 29. Oktober gab es als Abschluss der Mission eine Wallfahrtsmesse in unserer Kirche.

P. Martin

Pfarre

100 Jahre Kirche Breitenau

Am 3. Oktober feierten wir das 100 Jahr-Jubiläum der Filialkirche Breitenau. Nach Renovierungsarbeiten innen und außen erstrahlte die „alte Dame“ rechtzeitig zu ihrem Geburtstag in neuem Glanz. Viele waren gekommen, um an der 100 Jahr-Feier teilzunehmen, sodaß die schön geschmückte Kirche nicht alle fassen konnte. Als Willkommensgruß spielte die Blasmusik ein Platzkonzert vor der Kirche. Weihbischof Dr. Franz Scharl feierte mit uns die Festmesse, die vom Gesangsverein schön gestaltet wurde. Er ermutigte alle, den Glauben und die Liebe in den Familien, im Alltag, im Beruf ... zu leben, damit die Kirche, die wir alle sind, neu aufstrahlen kann. Nach der heiligen Messe lud die politische Gemeinde Breitenau, der die Kirche gehört, zu einem Festakt ein. Auch der Herr Weihbischof nahm sich noch ausgiebig Zeit, sodaß viele aus der mitfeiernden Bevölkerung die Gelegenheit hatten, mit ihm bei der abschließenden Agape zu reden. Im Nachhinein betrachtet war es ein Fest, das große Freude bereitete und manche Gräben überwand.

P. Josef



Die renovierte Kirche von Breitenau

WOLFSGRABEN



„Kirche mit Herz“

Ein Diakon für die Pfarre

Am Sonntag, dem 8. November, wurde unser Pfarrmitglied Thomas Wallisch im Wiener Stephansdom von Kardinal Schönborn zum Diakon geweiht. Er ist 46 Jahre alt, er und seine

Weihesakrament, zu erreichen. Und nun war es so weit: Im Rahmen einer festlichen Messe wurde er, zusammen mit zwölf anderen Weihesakramenten, zum Diakon geweiht. Eine Abordnung von Wolfsgraben Pfargemeinderäten und pfarrlichen Mitarbeitern – mit dem Pfarrer an der Spitze – erlebten diesen erhabenen Augenblick mit.



Thomas Wallisch auf dem Weg zur Weihe

Am Sonntag darauf, dem 15. November, wurde der neugeweihte Diakon vom Dechant unseres Dekanates Purkersdorf, Msgr. Guber, in sein Amt eingeführt. Er assistierte das erste Mal bei der Messe an der Seite des Priesters und verkündete zum ersten Mal feierlich das Evangelium. Am Ende der Messe übereichte ihm die stellvertretende Vorsitzende des Pfarrgemeinderates, Regina Bugkel, ein Geschenk, das viele Spender zusammen möglich gemacht haben: das liturgische Gewand des Diakons – Dalmatik und Stola – in allen vier Farben (weiß, grün, rot und violett). Hernach, beim gemütlichen Pfarrkaffe gab es noch viele persönliche Glückwünsche und Geschenke. So rundete sich ein besonderer Tag in Wolfsgraben in schöner Weise ab.

P. Johannes



Der neugeweihte Diakon beim Kommunionsspenden

Frau Dagmar haben drei Kinder: Johanna, Georg und Florian. Beruflich ist er Leiter der Gesundheits- und Sozialen Dienste im Roten Kreuz Niederösterreich. Er ist also ein sogenannter „Ständiger Diakon“. Als solcher wird er, von Kardinal Schönborn unserer Pfarre dienstzugewiesen, in Wolfsgraben sein Amt ausüben (Assistenz bei der Messe, Predigt, Taufe, Hochzeit, Begräbnis, Segnungen, Ehe und Familie, Wiederverheiratete, Caritas ...). Er wird dies ehrenamtlich tun, das heißt er bekommt nichts dafür bezahlt. Ganz im Gegenteil: Während der dreijährigen Ausbildungszeit (Wiener theologischer Kurs und Diakonenseminar des Instituts für den Ständigen Diakonat) hat er viel investiert, um das seiner Berufung entsprechende Ziel, die Zulassung zum



Der neugeweihte Diakon bei der ersten Messe in Wolfsgraben

Erkenntnis. Umkehr. Konsequenz.

Alle drei – Anliegen der neuen Sozialzyklika. Alle auch eine Herausforderung.

Auf unserer letzten Seite noch einige Hinweise bezüglich **Erkenntnis**. (**Umkehr** und **Konsequenz** bleiben vor allem dem Willen jedes einzelnen überlassen.)

Wollen wir die eine oder andere konkrete Herausforderung annehmen – um die Liebe in der Wahrheit der Verantwortung für einander zu leben?

„Die Rettung durch Christus ist umfassend und betrifft den Menschen in allen seinen Dimensionen, physisch, spirituell, sozial und kulturell, irdisch und himmlisch.“

(Benedikt XVI. zur Vollversammlung des Rates (Cor unum“, November 2009)

Fürs Einkaufen:

- langlebig,
qualitativ,
reparierbar
www.biomaps.at

- direkt beim
Erzeuger (Bauern)
www.biomaps.at

- aus zweiter
Hand, bei
caritativen
Flohmärkten:
[www.flohmarkt.at/
termine/](http://www.flohmarkt.at/termine/)

- aus fairem
Handel
www.fairtrade.at
www.weltlaeden.at
www.transfair.org
www.eza.cc

- Behinderten-,
Langzeit-
arbeitslosenprojekte
fördern:
www.sozialprojekte.com

- regional,
saisonal,
kontrolliert
biologisch
www.bio-austria.at

- wissen, wo etwas
wie
durch wen entstand
www.marktcheck.at
www.oeko-fair.de
www.einfachbio.com
www.umweltberatung.at

- Tauschkreisen
beitreten
www.waffeltausch.at
www.tauschkreise.at

- Anfertigung statt
Fertigkauf
(Menschen statt
maschinen
fördern)

- bei kleinen
Unternehmern
statt bei
Konzernen

Statt einkaufen:

selbst anbauen, zubereiten,
reparieren (lassen)

Falls Geldanlage:

www.steyler-bank.at

Abonnementpreis: (4 Hefte / Jahr): **Inland: €8,50; Ausland: €12,-.** Zuschriften, Bestellungen: „Kalasantiner-Blätter“, 8483 Deutsch Goritz 25, Tel.: 03474/8236 (E-Mail: kaladg@utanet.at) Zahlungen, Spenden: Konto-Nr. 5.010.269, Raiffeisenbank Mureck, BLZ 38370. **Einzelpreis: €1,90 (ab 2010: € 2,30).** Frühere Ausgaben sind abrufbar unter: www.kalasantiner.at

Bilder: Archiv (23), Archiv Nova Iguaçu (2), Gruber (2), Hatzl, Lutsch, P. Bruno (2), P. Gustav, Prieler, Schebesta, Suljevic, Vitomir, Wolf.

KALASANTINERBLÄTTER

Religiös-soziale Quartalsschrift

Medieninhaber und Herausgeber: Kalasantiner-Kongregation, P. Schwartz-Gasse 8, 1150 Wien. - Verwaltung und Bestellungsannahme: 8483 Deutsch Goritz 25. - Bankverbindung: Raiffeisenbank Mureck, BLZ 38370, Kontonummer: 5.010.269. - Druck: Koralpendruckerei 8530 Deutschlandsberg. Verlagsort: 8483 Deutsch Goritz.